

Zeitschrift für Sexualität und Beziehung | Ausgabe 3-2021 | #86



# WEISSES KREUZ

EINZELPREIS 3 EUR

## LIEBE IST GLOBAL

Kulturelle Perspektiven

Das Fremde in der Bibel

Interkulturalität als Alltag



**Martin Leupold**  
Leiter Weißes Kreuz e. V.

# LIEBE IST GLOBAL

## Liebe Leserinnen und Leser,

wie Liebe und Sexualität gelebt werden, folgt überall auf der Welt bestimmten Normen und Gewohnheiten. Das gilt nicht nur dort, wo besonders auf traditionelle Sitten und Bräuche Wert gelegt wird. Auch der sich als modern empfindende Mensch unserer Kultur folgt bewusst oder unbewusst Vorgaben des Mainstreams, der Medien oder des eigenen Milieus.

Heute begegnen sich in unserem Land verschiedene Kulturen. Menschen aus anderen Ländern und Kontinenten kommen seit Jahrzehnten zu uns, zum Studieren, zum Arbeiten, als Geflüchtete oder aus anderen Gründen. Deutsche leben in anderen Teilen der Welt und sind dort Fremde, die dennoch willkommen sein wollen. Jeder und jede bringt die eigenen Bilder und Geschichten, Sehnsüchte und Ängste mit. Und das kann zu Irritationen führen. Eine fremde Sexualkultur ist nicht falsch, nur weil sie anders ist. Zugleich muss sie der begründeten Kritik ebenso zugänglich sein wie die eigene.

Die Pluralität der Lebens- und Liebensweisen scheint unsere Gesellschaft gegenwärtig immer stärker herauszufordern. Das Thema begegnet uns in Gemeinden wie auch in der Beratung. Mit dieser Zeitschrift wollen wir uns den damit verbundenen Fragen annähern. Wir können dazu nur ausgewählte Impulse bieten, ohne abschließende Antworten zu geben und ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Friedemann Burkhardt und Joyca Dara vom LIMRIS-Forschungsinstitut entfalten die Herausforderungen, die sich für geflüchtete Menschen aus anderen Kulturen hinsichtlich der Fragen rund um Liebe und Sexualität stellen. Dabei wird deutlich, dass Konflikte oft vielschichtig und nicht einfach aus einer Religion oder Kultur zu begründen sind. Andererseits sind respektvolle Zuwendung und das Bemühen um Verstehen immer eine Hilfe.

In einer theologischen Betrachtung gehe ich der Frage nach, was die Bibel zur Begegnung unterschiedlicher Sexualkulturen zu sagen hat. Heidrun Sinning-Fan gibt Einblicke in den Alltag einer Ehe zwischen einer deutschen Frau und einem afrikanischen Mann. Anette Bauscher schildert erschütternde Beispiele aus ihrer Erfahrung in der Arbeit mit Frauen, die von Gewalt im Namen der Ehre bedroht sind. Dabei verweist sie auch auf die Verquickung mit Tradition und Religion und spricht damit ein Thema an, das unterschiedlich beurteilt wird, aber nicht ignoriert werden kann. Ein Kurzbericht aus einem Flüchtlingsheim ergänzt die sehr unterschiedlichen Impulse.

Theologische Notizen zum Stichwort „Feindesliebe“, zwei Kommentare zu aktuellen Büchern und Informationen aus der Arbeit des Weißes Kreuzes ergänzen diese Ausgabe. Vielen Dank, dass Sie unsere Zeitschrift lesen, und herzliche Grüße,

Ihr

**Martin Leupold,**  
Leiter Weißes Kreuz e. V.



## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Weißes Kreuz e.V.  
Weißes-Kreuz-Straße 3  
34292 Ahnatal

Tel. 05609/8399-0  
Fax: 05609/8399-22

info@weisses-kreuz.de  
www.weisses-kreuz.de

Die Zeitschrift erscheint  
vierteljährlich.

### Bezugspreis:

12 Euro jährlich  
(Ausland 18 Euro)

### Konto:

Weißes Kreuz e.V.  
Evangelische Bank eG  
IBAN:  
DE22 52060410 0000 001937  
BIC: GENODEF1EK1

### Schriftleitung:

Martin Leupold

### Titelbild:

Kadarius Seegars  
/ unsplash.com

**Auflage:** September 2021,  
7.000 Exemplare

# WENN VERHÜLLTES PLÖTZLICH SICHTBAR IST

## Überlegungen zum Thema Ehe und Sexualität im Leben von geflüchteten Menschen

Von Friedemann Burkhardt und Joyce Dara

**N**assim und Darian, Mitte zwanzig, waren als verheiratetes Ehepaar wegen ihres christlichen Glaubens aus dem Mittleren Osten nach Deutschland geflüchtet. Sie erhielten zwar keine Anerkennung als Flüchtlinge, konnten aber unter Auflagen bleiben im Sinn subsidiären Schutzes, weil sie im Heimatland um Leib und Leben fürchten mussten. Mittlerweile konnten sie eine schöne Zweizimmerwohnung in guter Lage beziehen. Darian hat mit einer Malerlehre begonnen und Nassim arbeitet als Zahnarzhelferin. Auch in der Kirchengemeinde, die sie besuchen, haben sie ihren Platz gefunden,

gelten als Vorbilder für eine gelungene Integration und gehören zu den Hoffnungsträgern der dortigen farsisprachigen Gemeindegruppe. Doch dann verschwindet Darian von einem Tag auf den anderen spurlos. Von seinen Freunden erfährt Nassim, ihr Mann liebe sie nicht mehr. Er habe sie deshalb verlassen und möchte sich neu orientieren. Nassim ist verzweifelt. Sie gibt sich am Scheitern ihrer Ehe die Schuld und verschweigt ihren Eltern in der alten Heimat ihre Situation. Zu der Kirchengemeinde, die sie mit ihrem Mann besucht hatte, bricht sie jeden Kontakt ab, auch zu dem muttersprachlichen Pastor. Ans Telefon geht sie nicht mehr.



## GEFLÜCHTETE

Nassim und Darian gehören zu jenen, die oft als Geflüchtete bezeichnet werden und zu denen in Deutschland etwa 1,2 Millionen Menschen zählen. Diese haben ihre Heimat aus Angst um ihr Leben verlassen und befinden sich nun entweder in einem Asylverfahren, kämpfen nach der Gewährung eines befristeten und unsicheren Aufenthaltsrechts um eine volle Aufenthaltsgenehmigung oder leben illegal im Land. Ihre Fluchtgründe oder die Motive, weswegen sie von Angehörigen zur Flucht bewegt wurden, liegen in der fehlenden Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben im Herkunftsland. Konkret geht es um die ständige Furcht und Sorge, in der ursprünglichen Heimat nicht sicher leben zu können oder nicht ausreichend versorgt zu sein mit Nahrung, medizinischer Hilfe oder fehlenden Berufs-, Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten.

## STAATSANGEHÖRIGKEIT, ETHNISCHE HERKUNFT, RELIGION, ALTER UND GESCHLECHT

Geflüchtete Menschen aus dem Nahen und Mittleren Osten machen seit etlichen Jahren die Hauptgruppe der Asylsuchenden in Deutschland aus, gefolgt von Flüchtlingen aus afrikanischen Ländern. In den Jahren 2019 und 2020 blieb die Liste der zehn stärksten Staaten unverändert, aus denen Menschen Asyl beantragten. Sie wird angeführt von Syrien und Afghanistan, worauf Irak, Türkei, Nigeria, Iran, Somalia, Eritrea und Georgien folgen. Die Gruppe der Menschen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit steht in beiden Jahren an siebter Stelle. Unter den syrischen und irakischen Staatsangehörigen bilden Menschen kurdischer und arabischer Abstammung die beiden größten ethnischen Gruppen. Im Blick auf die Religionszugehörigkeit stellen der Islam mit fast 70 Prozent und das Christentum mit knapp 15 Prozent die Hauptgruppen. Etwa Dreiviertel der Asylanträge 2020 wurden von Menschen unter 30 Jahren gestellt, von denen fast 60 Prozent männlich waren. Auch wenn die beiden verwendeten Fallbeispiele die Vielfalt unterschiedlicher Lebenslagen von Geflüchteten nicht annähernd darstellen können, helfen sie doch, das Thema zu konkretisieren.

## NEUE PERSPEKTIVEN

Mit der Ankunft in Deutschland ergeben sich für die Geflüchteten nicht nur sehr viel bessere Perspektiven hinsichtlich des alltäglichen Lebens, medizinischer Versorgung oder beruflicher Möglichkeiten. In vielen Fällen eröffnen sich die erhofften Freiheiten für eine Gestaltung des Lebens entsprechend persönlicher Überzeugungen und Vorstellungen. Nassim und Darian waren plötzlich in der Lage, ihre Glaubensüberzeugung frei und unverstellt leben zu können. Sie schlossen sich einer Kirchengemeinde an, deren Angebote sie aktiv zu nutzen begannen. Darian fing an, sich politisch zu engagieren, und Nassim genießt es, endlich in einer Gesellschaft zu leben, in der ihr als Frau Respekt entgegengebracht wird, sie sich nicht mehr verhüllen muss und modisch kleiden kann.

## EHE, BEZIEHUNGEN UND FAMILIE

Andere Möglichkeiten bietet das Einwanderungsland auch im Blick auf Ehe und Sexualität. In vielen muslimisch geprägten Gesellschaften sind Kontaktmöglichkeiten zwischen unverheirateten Frauen und Männern auf die Wohn- und Hausgemeinschaft, die Straße oder Nachbarschaft begrenzt und stark reglementiert. So kann es höchstens zu flüchtigen Bekanntschaften zum anderen Geschlecht kommen. Die öffentliche Erziehung und Bildung geschehen vom Kindergarten bis zum Schulabschluss oft nach Geschlechtern getrennt. Erst im Studium besuchen Frauen und Männer gemeinsame Veranstaltungen. In manchen Ländern ist der freundschaftliche Kontakt mit dem anderen Geschlecht verboten. Nur durch Heirat können sich Mann und Frau kennenlernen, wobei die Eheanbahnung in den meisten Fällen Sache der Eltern oder erweiterten Familie ist.

Zunächst erleben es viele Männer positiv, dass es im Einwanderungsland viel leichter ist, mit einer Frau in Kontakt zu kommen. Eine feste Beziehung ist dabei oft nicht im Blick. Ergibt sich daraus aber eine Partnerschaft oder Ehe, wollen die Männer oft die Rolle einnehmen, die sie von ihrer Herkunftskultur her kennen. Dies führt unweigerlich zu Problemen, egal ob es sich bei der Partnerin oder Ehefrau um eine Frau aus der neuen Heimat handelt oder ob sie aus dem ursprünglichen Kulturkreis kommt. Denn



**Im täglichen Kampf ums Leben bleibt für persönliche Wünsche an ein gutes Familienleben, Treue in der Ehe oder eine erfüllte Sexualität kein Platz.**

gerade Frauen, die aus dem Mittleren Osten nach Deutschland geflüchtet sind, genießen das Ansehen und den Respekt, die ihnen hier entgegengebracht werden. Sie lassen sich nicht einfach in traditionelle Rollenbilder hineindrängen, was ein erhebliches Konfliktpotenzial für die Beziehungen

birgt. Dazu kommt die Möglichkeit, nun auch selbständig und unabhängig von der Familie zu handeln. Insbesondere für unverheiratete Frauen ergeben sich neue Horizonte und Optionen in der Verwirklichung persönlicher Lebens- und beruflicher Pläne. Die neuen Freiheiten lösen bei verheirateten Frauen auch Ängste aus, dass ihre Männer sie verlassen – berechtigterweise, wie das Beispiel von Nassim und Darian zeigt. Allerdings ist die Angst auf Seiten der Männer ebenso groß. Denn sie erleben, wie Frauen in der neuen Gesellschaft dieselben Rechte und Möglichkeiten haben wie Männer und dass Frauen ihre Männer verlassen können.

## KEIN EINHEITLICHES BILD

Nun wäre es freilich falsch, zu denken, dass Menschen, die beispielsweise aus Syrien oder Afghanistan geflüchtet sind, ein einheitliches Verständnis von Familie, Ehe und Sexualität mitbringen. Vielmehr differieren ihre Vorstellungen erheblich je nachdem aus welcher Region im Land sie kommen, ob sie in eher ländlichem oder städtischem Milieu aufgewachsen sind oder welche Bildung und Ausbildung sie erwerben konnten. Konnten Nassim und Darian die Entscheidung für ihre Ehe weitgehend selbst treffen, liegen bei der Mehrheit ihrer Landsleute solche Entscheidungen in den Händen der Eltern oder Familien. Auch die Frage ihrer Berufsausübung konnte Nassim recht selbständig und einvernehmlich mit Darian klären, was auf ihren Bildungshintergrund

hinweist. Vielfach entscheidet solche Themen der Mann allein für seine Frau, ohne dass sie ein Mitspracherecht hätte. Insofern sind Themen rund um Beziehung, Ehe und Sexualität bei Geflüchteten durch eine hohe Komplexität und Ambivalenz gekennzeichnet.

## ZUR RELEVANZ DES THEMAS

Nassim und Darian nehmen unter den Geflüchteten eine privilegierte Stellung ein. Ganz anders sind die Bedingungen, unter denen ihre Freundin Mariam lebt:

*Auch Mariam ist aus einem Land des Mittleren Ostens nach Deutschland geflüchtet und besucht mit ihren vier Kindern dieselbe Kirchengemeinde. Allerdings teilen Mariam und ihr Mann Ramin keine gemeinsame religiöse Überzeugung. Der sechsköpfigen Familie steht ein Zimmer in einer großen Flüchtlingsunterkunft zur Verfügung und sie muss sich Küche, Bad, Toilette und Wäscheraum mit vielen anderen teilen. Mariams Mann erwartet von ihr, dass sie dem traditionellen Rollenbild einer Frau ihrer Herkunftskultur entspricht und unbedingten Gehorsam. Für Mariam bedeutet dies, dass sie alle mit den Kindern verbundenen Fragen und Aufgaben – ihr jüngster Sohn ist erst ein halbes Jahr alt – allein organisieren muss. Dazu gehören Kochen, Waschen, Kindergarten und Schule, Versorgung der Kinder bei Krankheiten, Arztbesuche, Ämter etc. Die Sprache soll erlernt werden. Im Gegensatz zum Leben in der Heimat, hat sie in der Unterkunft keine Großfamilie, von der sie unterstützt wird, sondern ist auf sich allein gestellt. Immer wieder ist sie Gewalttätigkeiten seitens ihres Mannes oder anderer Männer aus der Unterkunft ausgesetzt und wird dazu genötigt, sich zu verhüllen und sich anderen muslimischen Ordnungen zu fügen.*

Im täglichen Kampf ums Leben bleibt für persönliche Wünsche an ein gutes Familienleben, Treue in der Ehe oder eine erfüllte Sexualität kein Platz: Es fehlt an Geld, der Wohnraum ist zu klein, Kinder müssen betreut und die Sprache erlernt werden. Um zu überleben und das Leben der Familie zu organisieren, bleibt vielen Frauen und Kindern in den Flüchtlingsheimen nur die Möglichkeit im System zu funktionieren.

## SEXUALITÄT WIRD IMMER VERHÜLLT

Weder Nassim und Darian noch Mariam und ihr Mann Ramin haben je gelernt, über Fragen von Ehe, Familie, Beziehung oder Sexualität miteinander zu sprechen. Wo sie herkommen wird Sexualität immer verhüllt. Zwischen Eheleuten findet über solche Themen kein Gespräch statt. Außerhalb von Ehe und Familie gibt es kaum Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Geschlechtern. Sexualität ist aus dem öffentlichen Leben oder Fernsehen komplett verbannt. Diese „Verhüllung“ wirkt so stark, dass selbst in gemischten Ehen, in denen ein Teil aus Westeuropa und der andere Teil aus dem Mittleren Osten kommt und die Eheleute schon mehrere Jahrzehnte in Deutschland leben, die Frauen berichten, dass sie mit ihren Männern nicht über Fragen der Sexualität sprechen können, so schambesetzt sei dieses Thema. Kenner der Kulturen, die viele Jahre zwischen den Kulturen unterwegs sind, berichten hingegen, wie diese rigorose Verbannung jeglicher Form von Sexualität aus dem öffentlichen Leben in den Ländern des Mittleren Ostens im Verborgenen einen Raum für immer brutalere

**IN SEXUALFRAGEN  
GUT BERATEN**

**Weiterbildung für Beratung und  
therapeutisches Handeln**

17.–21. Januar 2022

Themenschwerpunkte:

- Grundlagen der Sexualberatung
- Umgang mit ethischen Fragen
- Konkrete Herausforderungen

Veranstaltungsort:  
Begegnungszentrum Weltersbach, 42799 Leichlingen

Infos und Anmeldung:  
[www.weisses-kreuz.de/service/termine](http://www.weisses-kreuz.de/service/termine),  
[info@weisses-kreuz.de](mailto:info@weisses-kreuz.de)

Veranstalter: Weisses Kreuz e. V.  
Weisses Kreuz-Str. 3, 34292 Ahnatal/Kassel  
[www.weisses-kreuz.de](http://www.weisses-kreuz.de)

Glaube an Liebe.

Formen sexualisierter Gewalt geschaffen hat, die als Filme im Internet unkontrolliert dargestellt und konsumiert werden.

## PROBLEMEN SCHUTZLOS AUSGELIEFERT

Dass das Internet mit seinen pornographischen Angeboten zur Falle werden kann, darin unterscheiden sich die Kulturen Westeuropas und des Mittleren Ostens kaum. Der Übertritt von einer Kultur der totalen Verhüllung alles Sexuellen in eine Welt unverhüllter Darstellung von Sexualität überfordert viele. Wenn sich daraus Probleme ergeben, sind viele Geflüchtete diesen schutzlos ausgeliefert, weil die Themen ein Tabu betreffen und weil im neuen Lebensumfeld die Familie als schützende und helfende Instanz fehlt. Eine iranische Ehefrau beispielsweise, die unter der Internet- und Pornographiesucht ihres arbeitslosen Ehemanns und seiner zunehmenden Antriebslosigkeit leidet, weiß aufgrund der Schambesetztheit der Thematik kaum, wohin sie sich wenden soll. Ein anderes Problem ist, wenn Männer wie im Fall von Darian und Nassim ihre Frau verlassen und überhaupt nicht realisieren, dass die Rechte ihrer Frauen hier wegen des fehlenden Familienkontexts noch lange nicht ungeschützt sind und Männer staatlicherseits bei ihrer Verantwortung behaftet werden können. Auch im umgekehrten Fall, wenn Frauen sich von ihren Männern trennen oder scheiden lassen, ergeben sich für viele der Frauen Probleme, weil sie es nicht gewohnt sind, selbständig ihr Leben zu verantworten.

## ZUGANG ZU NEUEN HILFSSYSTEMEN

Dass überhaupt nicht über das Eheleben und Sexualität geredet wird, ist nicht ganz richtig. Bei Problemen gibt es in den meisten Herkunftskulturen Geflüchteter Menschen, die für Ratsuchende Anlaufstation sind, Hilfestellung geben und nach Lösungen suchen. Es handelt sich um „Familien-Älteste“, die aufgrund ihrer Kompetenz in der Vermittlung und Befriedung von zwischenmenschlichen, familiären Konflikten andere in Lebensfragen beraten. Oft sind auch diese Personen in der Anbahnung von Ehen aktiv und stehen zur Verfügung, wenn es Eheprobleme gibt. In der neuen Heimat fehlen diese im Herkunftsland funktionierenden Hilfssysteme. Über Unterstützungsmöglichkeiten im neuen Land wissen die wenigsten Geflüchteten Bescheid und sind auch nicht geübt, diese zu nutzen, so dass die in Not Geratenen mit ihren Problemen allein dastehen, so wie Nassim, Darian, Mariam oder ihr Mann Ramin.

## VERSTÄNDNIS, SENSIBILITÄT UND WAHRNEHMUNGSBEREITSCHAFT

Für die Begleitung von Geflüchteten bei Themen rund um Ehe und Sexualität lassen sich keine pauschalen Regeln aufstellen. Zu unterschiedlich sind die Menschen, selbst wenn sie einer ethnischen Herkunft oder Religion zuzuordnen sind. Was helfen kann, ist ein Grundwissen um die Herausforderung, die der Wechsel von der einen in die andere Kultur bedeutet oder das Eingehen einer kulturell gemischten Beziehung. Solche Kenntnisse helfen, verständ-

nissvoll zu reagieren, wenn Probleme auftauchen. Für Frauen wie Nassim oder Mariam braucht es Begleiterinnen, die sensibel und beständig da sind und den Kontakt aufrechterhalten, auch wenn er von der anderen Seite aus Scham abgebrochen wird. Auch für Männer wie Darian oder Ramin braucht es Begleiter, die ihnen helfen, ihre Rolle in der Beziehung oder Familie in einer neuen Welt zu finden, auch in gemischtreligiösen Ehen. Es braucht Begleiterinnen und Begleiter, die bei schwerwiegenden Problemen Wege zu professionellen Hilfseinrichtungen aufzeigen und die die Geflüchteten im Hintergrund weiter begleiten. Es gibt viele Geschichten, in denen Ehepaare wie die beiden vorgestellten im Laufe der Zeit wieder zueinander gefunden haben und ihre Ehe zu einem Lebensraum wurde, der ihnen und ihrer Familie zu einem Schutz- und Entfaltungsraum wurde. ☩

**Pastor Dr. Friedemann Burkhardt** ist Dozent in der Praktischen Theologie an der Internationalen Hochschule Liebenzell und Leiter des LIMRIS-Forschungsinstitutes, verheiratet, 6 Kinder. Bis 2017 leitete er als Gemeindepastor ein Gemeindezentrum mit mehreren Gemeinden unterschiedlicher Sprache und Herkunft und ist bis heute in der Gemeindeberatung inter- und transnationaler Gemeinden und Kirchen tätig.

**Joyce Dara**, B.A. Ethnologie, M.A. Religionswissenschaft, verheiratet und lebt in Berlin. Sie ist als freie externe Mitarbeiterin im interkulturellen Team des LIMRIS-Institutes tätig.

Quellen: Das Bundesamt in Zahlen 2020. Asyl, BAMF 2021; UNHCR Population Statistics – data – Overview (<https://www.unhcr.org/refugee-statistics/>, letzter Aufruf v. 5.6.2021); Sieben qualitative Interviews mit Fachpersonen mehrheitlich mit internationalem Hintergrund.



31. März – 2. April 2022 in Kassel  
**„BegehrensWert“**  
**KONGRESS FÜR SEXUALITÄT UND BEZIEHUNGEN**

Für Menschen in Leitung, Seelsorge und Beratung  
Prospekt bestellen unter [info@weisses-kreuz.de](mailto:info@weisses-kreuz.de)  
Programm, Infos und Anmeldung unter [www.begehrensWert.info](http://www.begehrensWert.info)

[www.weisses-kreuz.de](http://www.weisses-kreuz.de)

Glaube an Liebe.

### Mehr erfahren

Sie würden sich gern näher über ein Thema im Bereich Sexualität und Beziehungen informieren?



Stöbern Sie einfach in der Mediathek des Weißen Kreuzes unter [www.weisses-kreuz.de/mediathek](http://www.weisses-kreuz.de/mediathek)

### Laden Sie uns ein!

Regelmäßig sind die Fachreferenten des Weißen Kreuzes zu Vorträgen und Workshops unterwegs, z. B. in Gemeinden, Jugendgruppen und christlichen Schulen. Buchen auch Sie unsere sexualkundliche Kompetenz.



Einfach unter [www.heissethemen.de](http://www.heissethemen.de) unsere Themen sichten und einen Termin anfragen.





# „DENN DU BIST EIN FREMDLING GEWESEN“

## Die Sexualität der Fremden in biblischen Texten

Von Martin Leupold

**M**enschen, die seit Generationen sesshaft sind, stoßen beim Lesen der Bibel auf eine Verstehensschwierigkeit. Denn die Perspektive der Bibel ist ganz überwiegend nicht die der Sesshaften, die Fremde oft als Bedrohung empfinden. Sie teilt die Sicht derer, die selbst fremd sind oder es wenigstens einmal waren. Niemand kann etwas dafür, der diese Erfahrung nie gemacht hat. Aber es ist gut, sich dessen bewusst zu sein. Denn gerade wenn der eigene Horizont – auch der Wertehorizont – durch und durch vom Erleben einer einzigen regionalen Kultur geformt ist, besteht die Gefahr, in der Bibel nur eine Bestätigung der eigenen Perspektive zu finden.

### GOTTES VOLK IN DER FREMDE

Israels Väter lebten als Fremdlinge in Kanaan (1. Mose 20,1). Auch ihre Nachkommen waren in Ägypten Fremde und wurden immer massiver ausgebeutet (5. Mose 26,5). Gott befreite sie aus der Sklaverei. Aber niemals sollten sie diese Erfahrung vergessen und deshalb die Fremden nicht bedrücken (2. Mose 22,20). Ein paar Jahrhunderte dürfen sie im eigenen Land leben, stets bedroht von

benachbarten Mächten. Dann unterwirft sie Nebukadnezar von Babylon erneut, entführt Zehntausende in die Ferne und macht die übrigen zu Fremden im eigenen Land.

Auch die neutestamentliche Gemeinde erlebt sich in der griechisch-römischen Antike mehr oder weniger als fremd (1. Petrus 1,1). Sie sind in der Welt, aber nicht von der Welt (Johannes 17,14), unterwegs zu Gottes zukünftiger Stadt (Hebräer 13,14). Wenn den Gläubigen auf Erden bereits ein Stück Heimat geschenkt ist, dürfen sie dafür dankbar sein. Aber sie gehört zu den vorläufigen Ordnungen dieser Welt, die vergänglich und zudem zutiefst von Ungerechtigkeit geprägt sind. Der Reflex, den eigenen Besitz an Land, an Kultur, an vermeintlicher Überlegenheit zu verteidigen, ist menschlich und sicher nicht einfach abzustreifen. Aber das Ziel des Strebens ist das ewige, nicht das irdische Zuhause (Philipper 3,14). Das klingt sperrig in einer Kultur, der Wohlstand und Sicherheit alles sind. Aber anders ist die Bibel nicht zu haben.

### FREMDE SIND BEDROHT

Die Menschen der Bibel wissen aus bitterer Erfahrung, wie bedroht Fremde sein können. Deshalb wird ihnen Gottes Schutz zu-

gesagt (Psalm 146,9). Israel wird wiederholt aufgefordert, sie nicht zu bedrücken (Jeremia 22,3). Erschütternde Texte zeigen, dass Fremde auch bevorzugt Opfer sexueller Gewalt werden: Ein städtischer Mob fordert von Lot die Herausgabe der beiden Männer, die ihn vor dem Untergang Sodoms warnen sollen. Die Tat kann nur verhindert werden, weil sich die Gäste als Engel erweisen (1. Mose 19). In Gibea wird die Nebenfrau eines durchreisenden Leviten zum Opfer einer Gruppenvergewaltigung (Richter 19). Dina, die Schwester der Söhne Jakobs, wird in Sichem durch einen ansässigen Bewohner vergewaltigt (1. Mose 34).

## WENN DAS FREMDE ZUR BEDROHUNG WIRD

Die fremdartige Sexualkultur der Nachbarvölker bleibt auch für das sesshaft gewordene Israel eine Herausforderung. Auffällig ist die enge Verflechtung mit dem Kampf gegen die Verehrung fremder Götter. Schon während der Wanderung ins versprochene Land verleiten intime Kontakte zu Moabiterinnen die israelitischen Männer zum Götzendienst (4. Mose 25). Salomos zahlreiche ausländische Frauen öffnen ihn für andere religiöse Kulte (1. Könige 11). Auch die Abkehr des Königs Ahab vom Glauben Israels wird wesentlich mit seiner Frau, der phönizischen Prinzessin Isebel, in Verbindung gebracht (1. Könige 16,31.32). In der Schriftprophetie findet sich die Warnung vor sexuellen Verfehlungen („Unzucht“ bzw. „Hurerei“) in enger Verknüpfung mit scharfer Kritik am Götzendienst (Ezechiel 16,36). Da sexuelle Untreue oft als gängige Metapher für religiöse Untreue dient (Hosea 1,2), muss für jeden Text sorgfältig geprüft werden, welche Aussage im Kern beabsichtigt ist und ob es überhaupt um Sexualität geht.

Das Alte Testament erzählt die Geschichte des von Gott auserwählten Volkes. Diese Erwählung wäre missverstanden, wenn man sie als Bevorzugung deuten würde. Sie bedeutet nicht, dass Gott diese Menschen will und alle anderen nicht. Vielmehr sollen am Weg dieses Volkes alle Völker den wahren Gott erkennen (Jesaja 2,1-5). Die Erwählung ist als Berufung zu verstehen. Aber eben deshalb soll dieses Israel seiner Erwählung treu und im Gegenteil zu den Völkern erkennbar bleiben. Insofern hat die ethnische Identität Israels im AT eine heilsgeschichtliche Relevanz und damit die Sexualität, ohne die diese Identität nicht über Generationen hinweg bestehen kann. Die alttestamentlichen Sexualordnungen sind immer auch vor diesem Hintergrund zu lesen.

Auf Initiative des Schriftgelehrten Esra kommt es nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil zur Auflösung etlicher Ehen zwischen Israeliten und Nichtisraelitinnen (Esra 10), die vor dem Hintergrund der neutestamentlichen Worte gegen die Ehescheidung (Matthäus 19, 1. Korinther 7) schwer verständlich ist. Das Geschehen kann wohl nur im Zusammenhang mit der besonderen Berufung Israels gedeutet werden und bietet deshalb auf gar keinen Fall eine Grundlage für eine generelle Verpflichtung zur „Reinhaltung“ dessen, was man jeweils als Volk versteht. Vielmehr würde damit die Einzigartigkeit Israels auf andere Völker übertragen, die nach dem Zeugnis der Schrift gerade keine vergleichbare Bedeutung haben (Jesaja 40,15). Ethnische Gruppen haben eine ordnende Funktion, indem sie den Einzelnen in einen geografischen und geschichtlichen Lebenszusammenhang einbinden. Aber sie sind ein Phänomen der gefallen Welt (1. Mose 11) und dürfen keine religiöse Würde auf sich ziehen.

Weil in Christus unterschiedslos allen Menschen ein Neuer Bund angeboten wird, werden die familialen und ethnischen Bin-

dungen im Neuen Testament deutlich relativiert. Familienangehörige Jesu sind die, die Gottes Willen tun (Matthäus 12,20). Ethnische, soziale und geschlechtliche Differenzen sind zwar weiterhin vorhanden. Aber sie verlieren jede Bedeutung für die Zugehörigkeit zur Gemeinde (Galater 3,28).

Weil diese Zugehörigkeit nicht beliebig gelebt werden kann, grenzen sich auch neutestamentliche Texte gegen andere Sexualkulturen ab. Das Sexuelle kann Abhängigkeiten schaffen, die zur Hingabe an Christus in Konkurrenz stehen. Das Einswerden mit der Prostituierten stellt für Paulus die Gemeinschaft mit Christus in Frage (1. Korinther 6,15-20). Die Ehe ist ein Gleichnis für die Treue Gottes zu seinem Volk (Hosea 2,21) bzw. für das Verhältnis zwischen Christus und seiner Gemeinde (Offenbarung 21,2). Deshalb sind Sexualkonzepte, die die Treue für irrelevant erklären, nicht mit einer christlichen Sexualethik kompatibel. Aus diesem Grund werden verschiedene Sexualpraktiken, die in der griechisch-römischen Antike gängig waren, zusammen mit vielen anderen Verhaltensweisen im NT abgelehnt (1. Korinther 6,9.10; Galater 5,19-21; 1. Timotheus 1,9.10).

## FREMDE SIND WILLKOMMEN

Das Bild bliebe höchst einseitig, wollten wir die Bibel auf diese abgrenzenden Passagen reduzieren. Abraham rechnet bei seinem Aufenthalt in Ägypten sehr fest mit der moralischen Verworfenheit der Ansässigen und legt sich eine Strategie zurecht, die ihn schützen soll. Dabei liefert er aus Angst um sein eigenes Leben sogar seine Frau Sarah der vermuteten Sittenlosigkeit des Pharaos aus. Pharaos reagiert darauf höchst anständig und erweist Abrahams Sorge als völlig unbegründet (1. Mose 13). Dennoch passiert Abraham und seinem Sohn Isaak Ähnliches noch einmal (1. Mose 20 und 26). Deutlicher kann die Bibel gängige Vorurteile kaum hinterfragen.

Weil sie den israelitischen Kundschaftern hilft und damit den Plänen Gottes dient, wird die Jerichoer Prostituierte Rahab bei der Eroberung der Stadt verschont und erhält ein dauerhaftes Bleibeerecht (Josua 6,25). Die Moabiterin Rut heiratet den Israeliten Boas und wird zur Ahnin Königin Davids (Rut). Die Gemeinschaft Israels ist offen für die Integration von Menschen, die andere Wurzeln haben, wenn sie konstruktiv an dieser Gemeinschaft teilhaben wollen (Jesaja 14,1; Ezechiel 47,22). Gottes Heilsplan hat von Anfang an die gesamte Menschheitsfamilie im Blick (Vgl 1. Mose 10). Er setzt Abraham zum Segen für alle Geschlechter auf Erden (1. Mose 12,3) und schafft die Voraussetzungen dafür, dass eine alle einschließende Gemeinschaft tatsächlich entstehen kann (Matthäus 28,18-20). Christus hat mit dem Opfer seines Lebens den Zaun beseitigt, der im Horizont des AT zwischen Juden und Heiden bestand, und die heidnischen Gäste und Fremdlinge zu Mitbewohnern der Gottesgemeinschaft gemacht (Epheser 2,14-19).

## FAZIT

Wenn biblische Texte kritisch zu fremden Sexualkulturen Stellung nehmen, dann immer aus wichtigen Gründen. Entweder geht es um den Erhalt dessen, was für den Glauben unverzichtbar ist, oder um den Schutz der Schwachen, die oft selbst die Fremden sind. Aus der Position der Stärke heraus äußern sich biblische Texte durchgängig weitherzig und integrativ. Gott will, dass sich Men-





schen begegnen und einander mit ihren unterschiedlichen Gaben, Erfahrungen und kulturellen Prägungen bereichern. Sie sollen aber die Herausforderungen ernst nehmen, die damit auch verbunden sind. Deshalb will nüchtern geprüft werden, wie und wie weit ein Miteinander möglich ist.

In Begegnungen mit fremden Menschen und Lebensweisen ist immer zu fragen, was vom Glauben und von der Liebe her jeweils gefordert ist. Demut im Sinne der Bibel heißt auch, die eigene kulturelle Prägung dabei nicht bewusst oder unbewusst zum Maßstab zu machen. Vom Christuszeugnis der Schrift her ist es biblisch, wenn wir ...

... dem bedrohten Fremden beistehen, wie es in der Bibel selbst mehrfach gefordert wird.

... dem übergriffigen und respektlosen Fremden widerstehen, denn dann ist nicht sein Fremdsein das Problem, sondern seine Gewalttätigkeit und Intoleranz.

... das Fremde als Identität eines anderen genauso zu respektieren, wie wir unsere eigene Identität respektiert wissen wollen (Matthäus 7,12).

... den Fremden als Menschen annehmen und an unserer Lebenswelt teilhaben lassen.

... Konfliktstoff nicht leugnen oder verdrängen, sondern eine christusgemäße Konfliktlösung suchen. ✚

**Martin Leupold** ist evangelischer Theologe und Seelsorger und seit 2016 Leiter des Weißen Kreuzes.



Foto: Kelly Searle / unsplash.com

## IMMER IST EINE(R) VON UNS FREMD

Von Heidrun Sinning-Fan

„**M**ama ist weiß – Papa ist schwarz – nur meine Freundin Mafanta ist braun wie ich“, so beschrieb unsere Tochter im Kindergartenalter unsere Familie. Sehr kontrastreich und doch bunt! Unsere verschiedenen Hautfarben sind ein Hinweis auf unsere unterschiedliche Herkunft: Wir kommen aus Deutschland und aus der Elfenbeinküste/Westafrika. Und wir alle, auch unse-

re Tochter, haben mehrere Jahre in Afrika und in Europa gelebt. Egal wo, eins ist immer gleich: Immer ist eine(r) von uns fremd. Mit dieser Tatsache leben wir. Manchmal kommen wir gut damit klar, manchmal nervt es. Am besten lässt es sich ertragen, wenn wir unsere Herkunft und unser Anderssein akzeptieren und über uns und die Reaktionen von anderen auch mal lachen können.

Wie fühlt es sich an, wenn man fremd ist?

## ALS WEISSE FRAU IN AFRIKA

Mehrere Jahre habe ich als weiße Frau in Afrika gelebt. In der Elfenbeinküste war ich die „toubabout“ und in Uganda die „mzungu“, sprich die „weiße Haut“. Nicht nur, dass die Kinder auf der Straße so hinter mir her riefen, auch viele Erwachsene sprachen mich so an. Mit dieser Bezeichnung verbindet sich automatisch ein besonderer gesellschaftlicher Status. Denn eine weiße Haut haben bedeutet wohlhabend zu sein. – „Die Weißen haben immer Geld, auch wenn sie nicht arbeiten“, wurde mir bereits in den ersten Tagen meines Aufenthalts in der Elfenbeinküste gesagt. Diese Einstellung begegnete mir in vielen alltäglichen Zusammenhängen. Zum Beispiel beeinflusste sie beim Einkauf auf dem Markt die Preise für Kleidung, Schuhe, Haushaltswaren usw. Da ich nur Fixpreise gewohnt war, fiel es mir nicht leicht, Preise herunter zu handeln. Hinterher habe ich mich ab und zu geärgert, dass ich mal wieder zu viel bezahlt habe.

Andererseits begegneten mir Menschen auch mit Achtung und behandelten mich sehr zuvorkommend. Manchmal war mir diese Sonderbehandlung etwas peinlich, aber ich musste sie mir gefallen lassen. Schließlich war ich ja Gast in ihrem Land. Zum Beispiel: Ich stellte mich auf der Bank oder bei einer Behörde in eine Schlange, um zu warten bis ich an der Reihe war. Da kam es vor, dass mich ein Angestellter von hinten nach vorne rief und mich vor allen anderen bediente. Das empfand ich oft als ungerecht denen gegenüber, die schon so lange anstanden und vor mir dran sein sollten.

Bei Besuchen in Kirchengemeinden oder in Familien meiner Schüler haben mich die Wertschätzung und die Gastfreundschaft oft beeindruckt. Da begegneten mir spontane Offenheit und Interesse von Menschen, die mich gar nicht kannten. Wo ich auch hinkam, wurde ich gebeten, mich vorzustellen und über den Grund meines Besuchs zu sprechen. Überall bot man mir einen Platz zum Sitzen an und mindestens ein Glas frisches Wasser – eine wahre Wohltat in der oft großen Hitze. Als Gastgeschenk bekam ich öfters ein Huhn oder einen Hahn. Wenn ich genügend Zeit hatte, wurde das Tier geschlachtet und für ein gemeinsames Essen zubereitet. Musste ich aber schon bald weiterziehen, durfte ich das lebende Huhn mit nach Hause nehmen.

Meine Erfahrungen als Fremde auf dem afrikanischen Kontinent waren oft spannend und interessant, manchmal auch etwas anstrengend. Nirgends konnte ich ungesehen durchgehen, vieles war nicht selbstverständlich für mich. Häufig musste ich vorher erfragen, wie ich mich in dieser oder jener Situation verhalten sollte. Und trotzdem machte ich so manches falsch. Nicht selten lachten die Menschen dann über mich und schrieben mein für sie erstaunliches Verhalten der Tatsache zu, dass ich eine Weiße bin.

## ALS SCHWARZER MANN IN DEUTSCHLAND

Ganz anders war das Erleben meines Mannes, der Anfang der 90er Jahre nach Deutschland kam. Was Fremdsein für ihn in Deutschland bedeutet: die schwierige, deutsche Sprache lernen und dabei ständig Bemerkungen darüber zu hören, wie gut er doch Deutsch spräche – so als traue man ihm dies gar nicht zu. Die kalten Temperaturen im Herbst und Winter, die deutsche Gründlichkeit und

viele Vorurteile. – Aber das ist nicht alles: Auch ihm begegnen Menschen in Deutschland offen, freundlich und auch neugierig. Manchmal jedoch wirken unüberlegte, nicht böse gemeinte Fragen oder Äußerungen wie versteckter Rassismus.

Lassen Sie mich einige seiner Erlebnisse kurz erzählen:

Als Student fuhr er einmal mit dem Fahrrad zur Uni. Plötzlich wollten zwei Frauen die Straße überqueren. Sie sahen ihn nicht kommen, weshalb er im Bogen um sie herumfuhr. „Pass doch auf, du Schwarzer!“, rief eine der beiden überrascht. – Eine rassistische Bemerkung, würden wir heute sagen. Er lachte damals nur und gab schlagfertig zurück: „Ich habe schon aufgepasst, du Weiße!“ und radelte weiter.

Obwohl man ihm meist freundlich begegnet, empfindet er aber auch, dass Menschen ihn auf den ersten Blick – wegen seiner auffällig anderen Hautfarbe – oft unterschätzen.

Beim Essen in der Mensa saß meinem Mann ein unbekannter, deutscher Student gegenüber. Der versuchte mit seinem afrikanischen Kommilitonen ins Gespräch zu kommen: „Wo kommst du her?“ – „Aus der Elfenbeinküste.“ – „Und wie bist du hierhergekommen?“ – „Mit dem Flugzeug.“ Der andere lachte: „Ja, das meine ich nicht. Wie kommt es, dass du in Deutschland studieren kannst? Wer finanziert dein Studium?“ – Fragen wie bei einem Verhör! Das fand mein Mann doch sehr komisch und antwortete mit einer Gegenfrage: „Wer bezahlt denn dein Studium?“ – „Ich bekomme Bafög und ich habe dann noch meine Eltern...“ – „Ach ja, Eltern habe ich auch.“ Ein sicher nett gemeintes Gespräch aus Sicht des deutschen Studenten, das bei seinem Gegenüber kein gutes Gefühl hinterlassen hat. Es war wie so oft: Ausländischen Studierenden gehen die vielen oft sehr persönlichen Fragen von völlig fremden Menschen auf den Wecker. Einige sagen: Die Deutschen stellen immer drei Fragen: „Wo kommst du her?“ – „Was machst du hier?“ – „Wann gehst du wieder?“

Seit der Flüchtlingswelle in 2015 hat mein Mann den Eindruck, dass auch er von vielen Menschen als Geflüchteter angesehen wird. Seine Hautfarbe führt hier und da zu Bemerkungen, die ihn empfindlich berühren und auch mal zu bewussten Reaktionen seinerseits führen. So zum Beispiel, als er an einer Tramhaltestelle von einer ihm fremden Person angesprochen wurde: „Sprechen Sie Deutsch?“ – „Wenn sich die Gelegenheit dazu bietet, spreche ich auch Deutsch“, gab er zurück, woraufhin der Frage sich verblüfft entschuldigte.

Kurz danach traf er einmal eine ältere Frau mit schweren Einkaufstaschen. Sie stand vor ihrem Haus und fragte ihn, ob er ihr vielleicht helfen könnte, die Einkäufe in den zweiten Stock zu tragen. – Selbstverständlich! Kein Problem. – Oben angekommen zückte die Frau ihre Geldbörse und wollte ihm zur Belohnung zwei Euro geben. Er lehnte ab, woraufhin sie sagte: „Nehmen Sie doch, Sie haben doch auch keine Arbeit.“ – „Oh, doch. Ich bin Ingenieur. Ich brauche Ihr Geld nicht.“

**Und die Tochter?** Sie hat es gelernt, ihre braune Hautfarbe – „café au lait“ sagt man in Westafrika – schön zu finden. Die Jahre in Afrika haben ihr Leben bereichert und selbstbewusst betont sie heute, dass sie Deutsche ist. ☺

Heidrun Sinning-Fan lebt seit 14 Jahren mit ihrer Familie in Kassel.



Nirgends konnte ich ungesehen durchgehen, vieles war nicht selbstverständlich für mich.



# SELBSTBESTIMMUNG GIBT ES NICHT

## Gewalt gegen Frauen im Namen der „Ehre“

Von Anette Bauscher

**F**aizah ist in Deutschland aufgewachsen und erlebt viel Gewalt in ihrer Familie. Als ihre Eltern ihr ankündigen, dass sie einen fremden Mann aus Marokko heiraten muss, dem Herkunftsland der Eltern, flieht sie.

Shadia war mit 14 in Syrien verheiratet worden, bevor sie mit ihrem Mann und den Schwiegereltern nach Deutschland geflüchtet ist. In ihrem neuen Zuhause wird sie eingesperrt. Dass damit der Tatbestand der Freiheitsberaubung vorliegt, weiß sie nicht. Auch nicht, dass ihre Ehe hier nicht anerkannt ist. Oder dass sie ein Recht auf einen Deutschkurs hat. Und dass es Frauenhäuser

für sie und ihre Tochter gibt. So erträgt sie täglich still Schläge und Demütigungen durch Ehemann und Schwiegermutter.

Leyla wird in ihrer Schwangerschaft zu einem Dämonenbeschwörer geschickt, damit Geister in ihr, die Dschinns, dem Embryo nicht schaden können.

Tahire ist verzweifelt. Sie ist nicht verheiratet und schwanger geworden. Das ist in ihrer Religion und Kultur eine Katastrophe. Ihr Liebhaber möchte sie auch nicht heiraten. Seine Familie akzeptiert sie nicht. Sein Clan terrorisiert die junge Frau am Telefon: „Wenn Du keinen Abbruch vornehmen lässt, wirst Du getötet!“



Qamar hat vier Kinder von dem Mann, mit dem sie in ihrer Heimat gegen ihren Willen verheiratet wurde. Weil er sie ständig misshandelt, sucht sie einen Platz in einem Schutzhaus. Doch er erfährt davon und droht ihr, sie umzubringen, wenn sie geht.

## GEWALT UNTER MIGRANTEN

Nur wenige Beispiele aus einem riesigen Pulverfass, das selten geöffnet wird. Denn es könnte explodieren. „Es geht uns allen so, ich bin keine Ausnahme“, beschwört eine Betroffene einen Journalisten. Er veröffentlicht es nicht. Das Thema Gewalt im Namen der „Ehre“ wird in Deutschland unterschätzt, verschwiegen oder vielfach ignoriert. Selten ist etwas zu lesen über die massive Gewalt an Frauen, die in vielen Familien mit Migrationshintergrund stattfindet. Wenn doch etwas ans Licht kommt, wird es als bedauerliche Familientragödie verharmlost. Bereits lange vor der großen Flüchtlingsbewegung kam eine Studie zu dem Ergebnis, dass die Gewalt in Familien mit Migrationshintergrund „signifikant höher“ ist<sup>1</sup>. Im „Bericht der Bundesregierung zur Situation der Frauenhäuser, Fachberatungsstellen und anderer Unterstützungsangebote für gewaltbetroffene Frauen und deren Kinder“ aus 2012 ist zu lesen: „Anhand der vorliegenden Analysen lässt sich zeigen, dass bei der erhöhten Gewaltbetroffenheit von Migrantinnen durch aktuelle Partner teilweise ähnliche gewaltfördernde Bedingungen wirksam sind wie bei Frauen ohne Migrationshintergrund, dass diese aber in den Paarbeziehungen bestimmter Gruppen von Migrantinnen häufiger und oft in verschärfter Form vorliegen.“<sup>2</sup> Laut Weltgesundheitsorganisation sind Frauen aus dem Nahen Osten und Asien besonders von Gewalt betroffen.<sup>3</sup>



Das Thema Gewalt im Namen der „Ehre“ wird in Deutschland unterschätzt, verschwiegen oder vielfach ignoriert.

und Wohnverhältnisse von Deutschen haben und nicht wissen, was sie erwartet. Aber relativ schnell merken sie, dass unsere Absichten ehrlich sind und sie „tauen auf“: „Ich spüre, dass ihr Menschen seid, die wirklich helfen wollen und an mir interessiert sind. Deshalb habe ich mich auch immer wieder bei dir gemeldet ... Ich weiß, dass ich hier richtig bin.“ – „Hier ist ein anderer Geist als in

anderen Frauenhäusern. Es ist kein Zufall, dass ich hier bin.“

Die Arbeit von Perlenschatz wird staatlich nicht unterstützt. Sie muss sich aus Spenden finanzieren. Trotz der Tatsache, dass Tausende von Schutzplätzen fehlen. Und trotz Istanbul-Konvention, dem „Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt“, die seit dem 01.02.2018 auch in Deutschland rechtskräftig ist. Ihr Zweck ist laut Artikel 1, Frauen besser vor Gewalt zu schützen, häusliche Gewalt zu verhüten, zu verfolgen und zu beseitigen, einen Beitrag gegen Diskriminierung von Frauen zu leisten, echte Gleichstellung von Frauen und Männern zu fördern und Frauenrechte zu stärken. Umfassende politische und sonstige Maßnahmen sollen diese Ziele verwirklichen, die internationale Zusammenarbeit fördern sowie Organisationen und Strafverfolgungsbehörden unterstützen. Unter anderem wollen die Vertragsparteien auch verpflichtend sicherstellen, „dass Kultur, Bräuche, Religion, Tradition oder die sogenannte ‚Ehre‘ nicht als Rechtfertigung für in den Geltungsbereich dieses Übereinkommens fallende Gewalttaten angesehen werden“<sup>4</sup>.

## JEDEN DRITTEN TAG WIRD IN DEUTSCHLAND EINE FRAU GETÖTET

Eine europaweite Studie aus 2014 unter Frauen zwischen 15 und 74 Jahren führte zum Ergebnis, dass jede dritte Frau mindestens einmal körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt hat. Psychische Gewalt ist noch nicht mit eingerechnet.<sup>4</sup> Bundesfamilienministerin Franziska Giffey stellt jährlich die Zahlen des Bundeskriminalamtes (BKA) zum Thema Gewalt vor. 2019 gab es in Deutschland 141.792 Fälle an Partnerschaftsgewalt, 81 Prozent der Betroffenen waren Frauen. Nimmt man nur die Straftaten „Vergewaltigungen und sexuelle Nötigung“ in Partnerschaften, sind die Opfer zu 98 Prozent weiblich. Und das sind nur die Zahlen aus dem Hellfeld. Jeden dritten Tag wird in Deutschland eine Frau von ihrem Partner oder Ex-Partner getötet. Aus der Statistik lässt sich nicht erkennen, wie viele Peiniger oder Mörder Migrationshintergrund hatten. Sobald Migranten und Flüchtlinge einen deutschen Pass haben, wandern sie als Deutsche in die BKA-Statistik ein.

## PERLENSCHATZ HAT SICH AUF DIE „EHRKULTUR“ SPEZIALISIERT

Der gemeinnützige Verein Perlenschatz und die Perlenschatz Stiftung schützen Migrantinnen oder Flüchtlingsfrauen, die von

## WEIT ÜBER DIE HÄLFTE DER FRAUENHAUSBEWOHNERINNEN HABEN MIGRATIONSHINTERGRUND

Muslime sind die größte Migrantengruppe in Deutschland. Aber auch Jesidinnen leiden häufig unter ihrer Kultur, Gewalt und der Tatsache, dass sie ausschließlich jesidische Männer heiraten dürfen.

<sup>1</sup> <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/84048/a569e13f4b5782dc-9ab63f5ad88239bb/bericht-der-bundesregierung-frauenhaeuser-data.pdf>

<sup>2</sup> Wie 1

<sup>3</sup> [https://www.who.int/mediacentre/news/releases/2013/violence\\_against\\_women\\_20130620/en/](https://www.who.int/mediacentre/news/releases/2013/violence_against_women_20130620/en/)

<sup>4</sup> [https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra\\_uploads/fra-2014-vaw-survey-at-a-glance-oct14\\_de.pdf](https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2014-vaw-survey-at-a-glance-oct14_de.pdf)

<sup>5</sup> Wortlaut der Konvention unter [www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/verhuetung-und-bekaempfung-von-gewalt-gegen-frauen-und-haeuslicher-gewalt-122282](http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/verhuetung-und-bekaempfung-von-gewalt-gegen-frauen-und-haeuslicher-gewalt-122282)

<sup>6</sup> <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/84048/a569e13f4b5782dc-9ab63f5ad88239bb/bericht-der-bundesregierung-frauenhaeuser-data.pdf>





Schon vor der großen Flüchtlingsbewegung hatten durchschnittlich 50 Prozent der Bewohnerinnen in deutschen Frauenhäusern Migrationshintergrund<sup>6</sup>. Zwischenzeitlich sind es weitaus mehr. Viele Muslima stellen sich Fragen über ihre Religion und warum es gerade bei ihnen so viel Gewalt gibt. Sie suchen einen Gott, der sie liebt, einen, der ihnen Gewissheit geben kann, ins Paradies zu kommen. Ob sie religiöse Regeln immer korrekt befolgen können oder nicht.

## EHE, LIEBE UND GEWALT IM PATRIARCHAT

Der Sinn einer islamischen Ehe ist offiziell die Erhaltung der menschlichen Gattung, geregelte Verhältnisse zur Befriedigung des sexuellen Triebs sowie Schutz und Geborgenheit. Ähnlich kennen wir das aus der Bibel. Es gibt jedoch – unter anderem in puncto Sexualität – keine Gleichberechtigung im Islam, wie wir seinem heiligen Buch entnehmen können. Laut Sure 7,189 und 16,72 ist die Frau erschaffen worden zur sexuellen Befriedigung des Mannes und zum Hervorbringen vieler Söhne. Sure 2,223 gesteht dem Mann zu, jederzeit ungefragt sexuell über die Frau zu verfügen. Und Sure 4,34 hebt hervor, dass Allah den Mann bevorzugt und er Vollmacht hat über seine Ehefrau und erlaubt ihm ausdrücklich, sie zu schlagen, wenn sie nicht „gehorsam“ ist<sup>7</sup>. Das legitimiert Gewalt und Fremdbestimmung. Aber, und das muss ausdrücklich gesagt werden: Viele Muslime leben das nicht so! Nicht nur unter frei gewählten Ehen, wo die Partner weder streng gläubig noch nach ihrer Herkunftskultur leben, gibt es glückliche Beziehungen mit gegenseitiger Wertschätzung. Auch unter arrangierten Ehen kann echte Liebe und eine fürsorgliche Beziehung wachsen. Manchmal sind solche Ehen schwer von Zwangsehen abzugrenzen, der Übergang kann fließend sein. Spannend ist, dass es auch liberale Muslima in unserem Land gibt, die zwar sehr autark leben, alle Freiheiten haben und studieren dürfen, die Frage des Ehepartners aber lieber vertrauensvoll in die Hände der Eltern legen.

Zurück zu Frauen aus patriarchalen Familien: Manch eine junge Frau kann oder will mögliche Probleme nicht sehen, wenn sie sich verliebt oder mit attraktiven Versprechungen in eine Ehe gelockt wird. Das hören wir immer wieder. Sie erhoffen sich mehr Freiheiten als im Elternhaus, mehr Akzeptanz und ein Leben nach eigenen Spielregeln. Nur zu schnell wachen sie aus ihrem schönen Traum auf. Denn Selbstbestimmung gibt es für sie nicht: „*Entweder man macht alles, was die Familie will und hat kein eigenes Leben oder man muss sich von seiner Familie verabschieden*“, erklärt eine türkische Frau nicht nur ihr eigenes Dilemma und bedauert, in diese Kultur geboren worden zu sein.

Wovon ebenfalls kaum einer spricht, ist das himmelschreiende Drama der vielen Abtreibungen in diesen Kulturen. Eine uneheliche Schwangerschaft entehrt nicht nur das Mädchen, die dann laut einer Pakistani als „unverheiratbar“ gilt. Sondern auch ihre Familie. Es darf sie schlichtweg nicht geben. Ob die werdende Mutter das Kind möchte oder nicht, interessiert oft niemanden. Das Ungeborene verliert.

## FRAUEN ALS TRÄGERINNEN DER FAMILIENEHRE

Diese Frauen kennen häufig keine Liebe. Denn Liebe ist nicht nur in der Religion an Bedingungen geknüpft. Auch innerhalb der Familie und der Umma, der muslimischen Gemeinschaft. Frauen

sind die Trägerinnen der Familienehre und die Ehre der Frau hängt an ihrer Sexualität. Die Abhängigkeit einer Familie von der Ehre ist so stark, weil man in dieser Kultur ohne sie ausgestoßen wird und nicht gut existieren kann. Das Verhalten der weiblichen Familienmitglieder entscheidet, ob die Familie ehrbar ist oder nicht. Und die Männer haben die Aufgabe, die Familienehre um jeden Preis zu schützen.

Viele weibliche Mitglieder aus Ehrkulturen erleben, dass sie immer die Schuldigen sind, ob sie selbst gegen den Ehrenkodex verstoßen haben oder nicht. Sogar wenn sie vergewaltigt werden. Dann haben sie die Männer mit Blicken oder falscher Kleidung verführt. Tötungen oder Selbstmorde bezeugen es. Laut der Berliner Charité ist die Selbstmordrate von türkischstämmigen Mädchen doppelt so hoch wie die von Einheimischen.<sup>8</sup>

## WIE KANN ICH HELFEN?

Frauen der Ehrkultur leben häufig in Gefängnissen ihrer Männer, ihrer Kultur, Religion und ihres Geistesglaubens. Sie brauchen echte Kameraden, die nicht wegschauen. Keine Besserwisser, sondern sensible und unaufdringliche Freunde, denen ihr Schicksal nicht gleichgültig ist. Die sie zu sich nach Hause einladen, mal zusammen mit ihren Ehemännern, mal allein. Die aufmerksam sind, sie ernst nehmen und bei Bedarf Zuflucht und Hilfe in Aussicht stellen. Die sie einfach lieben. Dann werden sie eines Tages erstaunte Aussagen hören wie: „Warum machen Sie das für mich? So etwas hat noch nie jemand für mich getan!“ ☕

**Anette Bauscher** ist Geschäftsführende Vorsitzende von Perlenschatz e. V., 35599 Solms, info@perlenschatz.info, www.pperlenschatz.info

Alle Namen sind geändert.

<sup>7</sup> Eine Wort-für-Wort-Übersetzung des Korans bietet <https://qurano.com>

<sup>8</sup> [https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/newsletter/57051/deutschland-studie-ueber-hohe-suizidrate-bei-frauen-tuerkischer-herkunft-oder-https://www.deutschlandfunkkultur.de/hohe-selbstmordrate-bei-tuerkischen-maedchen.1008.de.html?dram:article\\_id=163317](https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/newsletter/57051/deutschland-studie-ueber-hohe-suizidrate-bei-frauen-tuerkischer-herkunft-oder-https://www.deutschlandfunkkultur.de/hohe-selbstmordrate-bei-tuerkischen-maedchen.1008.de.html?dram:article_id=163317)

Weitere Quellen:  
<https://christineschirrmacher.info/wp-content/uploads/2012/08/Schirrmacher-bei-Hans-Seidel-Stiftung-2003.pdf>

<https://www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/religion/dossier/spannungsfelder/frauenrechte/>

[https://lvwa.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik\\_und\\_Verwaltung/LVWA/LVwA/Dokumente/5\\_famgesjugvers/501/FB/2017/Kettritz\\_Sexualit\\_\\_nt\\_Islam\\_Merseburg\\_7.3.17.pdf](https://lvwa.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/LVWA/LVwA/Dokumente/5_famgesjugvers/501/FB/2017/Kettritz_Sexualit__nt_Islam_Merseburg_7.3.17.pdf)

## Beratung finden



Sie suchen eine Beratungsstelle in Ihrer Nähe? Geben Sie einfach Ihre Postleitzahl ein unter [www.weisses-kreuz-hilft.de](http://www.weisses-kreuz-hilft.de)

# „DASS DU DA BIST, IST FÜR MICH AM WICHTIGSTEN“

Von Uta Bräuner

**D**ina ist wunderbar. Vor 5 Jahren, als ich sie zum ersten Mal traf, wusste ich das noch nicht. Eine kleine, schmale Frau um die 50, mit rosa Kopftuch und blaugeblümmter Bluse, besorgtem Blick und schüchternem Lächeln – so saß sie 2016 mit ihrem 12-jährigen Sohn an einem der Cafétische in unserer Kirchengemeinde. Ihr Sohn übersetzte ihren Wunsch: Sie wollte Deutsch lernen.

2017 und viele Besuche später weiß ich, dass Dina mit ihren Kindern aus Al Raqqa (Syrien) vor dem IS geflüchtet war. Al Raqqa war damals die Hochburg des IS und wer nur irgendwie konnte, suchte das Weite. Dinas Gesicht wirkt grau und gealtert, wenn sie an diese Zeit denkt. Ich ahne manchmal, wie groß der Terror gewesen sein muss, wenn sie nicht nur nach deutschen, sondern auch nach Worten in ihrer Heimatsprache ringt. Leid macht sprachlos. Dann die lange, gefährliche Flucht. Dina weint oft, wenn sie daran denkt und zieht ihre Strickjacke fester um sich herum.

2018 und weitere Besuche später habe ich alle in Halle wohnenden Familienmitglieder und ihre Integrationsmühen kennengelernt. Drei von Dinas Söhnen sind immer noch in verschiedene Länder verstreut: Syrien, Österreich und Niederlande. Familientreffen finden über WhatsApp statt.

2019 hat Dina viel Grund zum Feiern: Gute Zeugnisse ihrer Kinder, bestandene Sprachkurse, zwei Ausbildungsabschlüsse ihrer Söhne, neue Arbeitsverträge ... Aber nichts topt die Freude, wenn wieder ein Familienmitglied in Deutschland ankommt. In solchen Momenten blättert die Last ab, die sie jeden Tag tragen und ich erlebe sie unbeschwert und fröhlich. Ich frage mich, wie lange die Familie brauchen wird, um auch im Alltag wieder so sorglos zu lachen?

2020 ist Dina längst zum festen Bestandteil meines Freundeskreises geworden. Die meisten Familienmitglieder sprechen inzwischen so gut Deutsch, um auch kompliziertere Sachverhalte zu diskutieren. Momente, in denen Dinas Miene versteinert und grau wirkt, sind seltener geworden. Inzwischen haben wir einen Begriff für das Phänomen: „Minen im Kopf“, denn sie gehen oft ohne Vorwarnung hoch. In der Fachsprache nennt man es „Trigger“, aber Dina hält nicht viel von Psychologie und Therapie. „Dass du da bist, das ist für mich am wichtigsten.“ Sagt sie. Und lächelt. ☺

Uta Bräuner ist Dipl.-Pädagogin in der CVJM Familienarbeit Mitteldeutschland e.V. und in Kooperation mit der Universität Halle/S. im Projekt "Sprachförderung durch Hausbesuche" tätig.

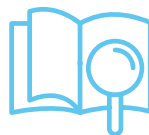


Martin Grabe:  
**Homosexualität und christlicher Glaube – ein Beziehungsdrama**  
Marburg: Francke 2020  
ISBN 978-3-96362-172-7



Als dieses Buch im vorigen Jahr erschien, hat es heftige Reaktionen ausgelöst. Sie bezogen sich vor allem auf den Vorschlag des Autors, auch in evangelikalen Gemeinden Trauungen für gleichgeschlechtliche Paare anzubieten. Weil dabei aus meiner Sicht andere Aspekte des Buches in den Hintergrund getreten sind, möchte ich hier eine kurze Gesamtschau wagen.

Dr. Martin Grabe schreibt als Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie und Ärztlicher Direktor der Fachklinik Hohemark in Oberursel. In seiner Praxis beobachtet er eine verbreitete Abwehrhaltung gegenüber gleichgeschlechtlicher Anziehung. Homosexuelle Patientinnen und Patienten würden diese Ablehnung oft selbst empfinden und dadurch in einen tiefen inneren Konflikt geraten. Diese Abwehr ist für ihn nicht allein aus biblischen Aussagen begründbar, sondern hat tiefe geschichtliche Wurzeln, die u. a. zur massiven Verfolgung von Homosexuellen in der NS-Zeit führten. Er verweist aber auch auf die Gesetzgebung der Nachkriegszeit



Joel White:  
**Was sich Gott dabei gedacht hat: Die biblische Basis einer christlichen Sexualethik**  
Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus 2021



Prof. Dr. Joel White unterrichtet seit 2002 Neues Testament an der Freien Theologischen Hochschule Gießen. Er will christliche Gemeinden, die durch den rasanten Wertewandel in der Postmoderne verunsichert sind, in einer biblisch begründeten Sexualethik vergewissern. Dabei setzt er voraus, dass Gott als Schöpfer uns in der Bibel Maßstäbe vermittelt, wie Sexualität in wahrer Freiheit gelebt werden kann,

während der Zeitgeist ein falsches Bild von Freiheit zeichnet.

Nach seiner Überzeugung muss der kulturelle Zusammenhang biblischer Aussagen beachtet werden. Dadurch werden Prinzipien erkennbar, die in die heutige Situation übertragen werden können. Sexualethik stütze sich nicht in erster Linie auf Verbote, sondern eröffne einen Raum, in dem Geschlechtlichkeit erfüllend gelebt werden kann. In diesem Zusammenhang kritisiert White nachdrücklich die sexualängstliche Schlagseite der christlichen Tradition und sieht die „sexuelle Revolution“ als Gegenbewegung. Letztere habe jedoch selbst sehr problematische Resultate hervorgebracht.



und auf bis in den 1960er Jahren praktizierte Konversions-therapien, zu denen auch Elektroschocks gehörten.

Ermutigungen zur Veränderung, wie sie bis heute in Gemeinden ausgesprochen werden, grenzt er von solchen inakzeptablen Interventionen ausdrücklich ab. Er kritisiert aber, dass dadurch Erwartungen geweckt werden, die sich für viele nicht erfüllen würden. Gelegentlich gebe es zwar Veränderungen in Richtung Heterosexualität, in der Regel sei Homosexualität aber fest in der Persönlichkeit verankert und nicht veränderbar. Therapie müsse dann das Ziel haben, Menschen zur Annahme ihrer Orientierung zu helfen. In Treue gelebte gleichgeschlechtliche Partnerschaften werden für Grabe von den biblischen Texten nicht erfasst. Es sei zwar unbestreitbar, dass Paulus gleichgeschlechtliche Sexualität für unnatürlich halte. Da nichts ohne Gottes Zulassen geschieht, dürfe der Einzelne seine homosexuelle Orientierung dennoch annehmen.

Evangelikale Gemeinden mühen sich nach seiner Beobachtung zunehmend, homosexuellen Menschen eine Heimat zu bieten. Die Erwartung einer Veränderung oder Enthaltsamkeit vermittele aber permanent die Botschaft, nicht richtig zu sein, und mache Gemeinde trotzdem „zum Ort der Kränkung, zur Ursache von Krankheit.“ (65) Mit Berufung auf 1. Kor 7,5 hält Grabe einen Zwangszölibat für nicht lebbar. Er wünscht sich eine von den Gemeinden getragene Lösung und schlägt vor, homosexuellen Christen eine in Treue gelebte gleichgeschlechtliche Ehe zu ermöglichen.

Martin Grabe will mit diesem Vorschlag einer Not begegnen. Aber er berührt damit Grundlagen dessen, was in christlicher Perspektive unter einer Ehe verstanden und gegenwärtig im weltweiten ökumenischen Horizont hochkontrovers diskutiert wird. Auch seine Auslegung biblischer Texte lässt aus meiner Sicht Fragen offen, denen das Buch schon von seinem Zuschnitt her nicht genügend Rechnung tragen kann. Schließlich erscheint es mir zu einfach, jeden Konflikt mit eigener Homosexualität allein aus gesellschaftlicher Ablehnung zu erklären. Es spricht denen die Fähigkeit zur freien Entscheidung ab, die für sich einen enthaltsamen Weg gewählt haben und deswegen mitunter geradezu kriminalisiert werden.

Keinesfalls darf die Bibel aber Haltungen und Verhaltensweisen begründen, die woanders ihre Wurzeln haben und mit nichts in Gottes Wort zu rechtfertigen sind. Wenn Menschen sich aufgrund ihrer geschlechtlichen Orientierung nicht als angenommen erleben und manchmal sogar daran verzweifeln, muss uns das zutiefst betreffen. Deshalb nehme ich die Beobachtungen des erfahrenen Psychiaters Grabe ernst. Ich teile nicht alle Antworten, die er zu geben versucht, und es kann sein, dass die Antworten immer verschieden ausfallen werden. Aber gerade deshalb sollten wir miteinander klären, ob an diesem Thema letzte Entscheidungen über den Glauben fallen und damit über die Möglichkeit, miteinander geistliche Gemeinschaft zu haben.

**Martin Leupold**

Die Betonung der Zweigeschlechtlichkeit in biblischen Texten richtet sich White zufolge auch gegen antike Philosophien, die darin einen Mangel sahen. Für die Bibel bilde sie dagegen Gottes Wesen ab, das durch Einheit in Vielfalt gekennzeichnet ist. Deshalb sei der Mensch auf diesem Gebiet zu einem Zeugnis aufgerufen, das Gott entspricht.

Der Autor sieht Gemeinden in der Verantwortung, dieses Lebenszeugnis ihrer Glieder zu stärken. Er versteht biblische Maßstäbe nicht als Bedingungen, zur Gemeinde gehören zu dürfen. Er sieht sie vielmehr als Ziele, die in der Gemeinde gemeinsam angestrebt werden, ohne dass Barmherzigkeit und Geduld mit menschlicher Schwäche und Sünde verloren gehen. Dieser Ansatz wird anhand von drei Herausforderungen konkretisiert. White fordert Gemeinden dazu auf, Singles in ihrer Mitte zu integrieren und ermutigt diese, ihre Situation als Berufung anzunehmen. Bei Scheidungen fordert er die Gemeinde zur solidarischen Begleitung der Betroffenen auf. Gleichgeschlechtlicher Sex widerspricht für ihn dem biblischen Zeugnis, zugleich sollen homosexuelle Menschen in Gemeinden willkommen sein.

White legt ein biblisch solide begründetes Sexualkonzept vor, das die Eckpunkte evangelikaler Theologie wahrt und zugleich nach lebbareren Perspektiven sucht. Dabei kann er zu erfrischend unkonventionellen Formulierungen finden. Seine positive Sicht auf die menschliche Sexualität gründet in ihrer Bedeutung als Gleichnis für die Liebe Christi. Wenn er ihr „eine quasi-sakramentale Qua-

lität“ zuspricht (117), stellt sich für mich allerdings die Frage, ob sie damit nicht aus dem Lebenszusammenhang herausgehoben wird, der ja insgesamt ein Gottesdienst sein soll (Römer 12,1). Wenn der Sexualität eine wie auch immer geartete Schlüsselfunktion für den Glauben zugewiesen wird, macht das den unverkrampften Umgang mit ihr schwierig.

In konkreten Herausforderungen zeigen sich für mich die Grenzen einer Betrachtung, die auf eine detaillierte Auseinandersetzung mit humanwissenschaftlichen Beobachtungen verzichtet. White räumt mehrfach selbst ein, dass er hier nur begrenzt raten kann (156, 203, 208). Dennoch führt er Beispiele aus, die für manche auch hilfreich sein mögen. In einem Buch, das erklärtermaßen eine Lehre begründet, könnten sie aber als verbindliche Ratschläge gelesen und - gegen die Intention des Autors - als belastend oder zurückweisend erlebt werden, wenn sie an der eigenen Lebenswirklichkeit vorbeigehen.

Wer in der Fülle der unterschiedlichsten Lebensentwürfe eine an biblischen Texten geeichte Orientierung sucht, findet in dem Buch klare Leitlinien, die in einer durchweg seelsorglichen Intention und Sprache entfaltet werden. Begründet werden sie mit der Autorität der Schrift, weniger mit Argumenten in der Sache. Deshalb werden vor allem diejenigen dieses Buch als Gewinn erleben, denen diese Begründung entscheidend wichtig ist.

**Martin Leupold**



---

## Theologische Notizen

---

### Die Feinde lieben?

---

**M**anchmal mutet uns die Bibel einiges zu. Etwa, wenn Jesus sagt: „Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen.“ (Lukas 6,27.28). Wer kann das? Feindschaft bringt das Blut zum Kochen. Wenn ich mir einen Sieg zutraue, werde ich kämpfen. Wenn nicht, ergreife ich am besten die Flucht, solange noch Zeit ist. Und selbst wenn es gelänge, meine Emotionen in den Griff zu bekommen – wer gibt mir die Garantie, dass der Feind meine Sanftmut nicht ausnutzt?

Die von Jesus verkündigte Feindesliebe hat Bibel-leser zu allen Zeiten provoziert. Sie scheint herausragenden Heiligen vorbehalten, unerreichbar für das gewöhnliche Volk. Auf dem Schlachtfeld würde sie sich zudem als sehr erfolgsmindernd erweisen. Die Theologie begrenzte sie deshalb bald auf niedrigschwellige Konfliktsituationen, in denen man sich ein Nachgeben um des Friedens willen leisten kann. Wenn wirklich etwas auf dem Spiel steht, kann das doch nicht gelten! Es würde das Böse ja nur stärken, wenn man ihm nicht mit aller Gewalt entgegentritt.

Leider funktioniert diese Welt wirklich so. Deshalb ist es wichtig, wie Jesu Forderung zu verstehen ist und wie nicht. Aber Jesus formuliert damit kein Luxusgebot, das bei widrigen Umständen einfach gegenstandslos wird. Wenn Jesus meint, was er sagt, dann bewährt sich Feindesliebe gerade in wirklich harten Konflikten, in denen durchaus etwas auf dem Spiel steht.

Sie muss dabei nicht in jedem Fall bedeuten, Gewalt widerstandslos hinzunehmen. Aber es geht um Liebe zu dem, der sich als Feind verhält. Liebe ist bei

Jesus im Kern immer die Frage, was der andere wirklich braucht. Ihm entschlossen zu widerstehen dient ihm vielleicht mehr als ihm einfach zu geben, was er sich gewaltsam verschaffen will. Aber die Antwort kann niemals darin bestehen, ihn zu hassen und seine Vernichtung zu wollen. Denn er ist wie ich ein Mensch, dazu berufen, Gottes Kind zu sein.

Feindesliebe täuscht sich nicht über die Bedrohungen, die von Menschen ausgehen kann. Aber sie identifiziert die Bedrohung nicht mit ihnen. Sie weiß, dass Feindschaft oft Psychodynamiken folgt, die manchmal über Generationen eingespielt sind. In geistlicher Perspektive werden solche Dynamiken der Gewalt, der Rache und der gegenseitigen Verachtung mit Recht als dämonisch erlebt. Sie verführen dazu, selbst mit Aggression zu antworten und damit das Konfliktsystem zu bestätigen. Feindesliebe heißt auch, den eigenen feindseligen Reflexen auf die Schliche zu kommen, um nicht mehr Teil des Problems, sondern Teil der Lösung zu sein.

Es braucht Kraft, diesen Weg zu gehen. Denn ein Konflikt hört nicht einfach auf, nur weil eine Seite sich friedlich verhält. Friedfertiges Verhalten sollte auch nicht zu noch mehr Gewalt führen. Was Feindesliebe konkret heißt, wird deshalb immer von der Situation abhängen. Aber sie hindert uns auf jeden Fall, Menschen selbstverständlich in Freund und Feind einzuteilen. Denn bei Jesus geht es nicht mehr darum, den Feind zu überwinden, sondern die Feindschaft selbst.

*Martin Leupold*

